



Gesellschaft für Comicforschung

**„...denkt lieber mal nach, wie das so zu Hause bei euch läuft“.**

## **Geschlechterverhältnisse in Alternativ-Comics der 1970er Jahre**

*Sylvia Kesper-Biermann (Universität Hamburg)*

Die Neuordnung der traditionellen, als repressiv empfundenen Geschlechterverhältnisse einschließlich ihrer Institutionen Ehe und Kleinfamilie sowie die Enttabuisierung von Sexualität gehörten zu den zentralen Anliegen der alternativen Bewegung in der Bundesrepublik der 1970er Jahre. Beeinflusst von den Ideen der ‚1968er‘ und der Neuen Frauenbewegung sollte der ‚patriarchalischen‘ Unterdrückung der Frau entgegengewirkt und neue, gleichberechtigte Formen des Zusammenlebens und der Partnerschaft erprobt und umgesetzt werden. Gleichzeitig entdeckte die ‚Szene‘ den im Gefolge der ‚Comic-Revolution‘ seit Mitte der 1960er Jahre entstehenden Alternativ-Comic als authentische Ausdrucksform und geeignetes Reflexionsmedium für das eigene Beziehungsleben. Gesellschaftliche Aufklärung und die Problematisierung der mit den veränderten Ansprüchen an das Verhältnis der Geschlechter einhergehenden Schwierigkeiten sollten dabei Hand in Hand gehen. Alternative Comics dienten somit der Selbstvergewisserung und Identitätsstiftung innerhalb einer eigenen Jugend- und Gegenkultur.

Der Vortrag untersucht erstens, wie Geschlechterverhältnisse und Aushandlungsprozesse über deren Neuordnung in westdeutschen alternativen Comics der 1970er Jahre dargestellt wurden. Dabei steht als Fallbeispiel das Album „Liebe. Ein Männer-Emanzo-Comic“ (1976) von Volker Reiche im Mittelpunkt. Es thematisiert in mehreren Geschichten nicht nur unterschiedliche Varianten von Paarbeziehungen, sondern reflektiert zudem auf einer Meta-Ebene den Entstehungsprozess des Comics und die Reaktionen des Umfelds. Mit diesen ‚Szene‘-Comics grenzte man sich dezidiert von mainstream-Bildergeschichten, etwa US-Superhelden- oder Disneyserien, ab. Zweitens soll dementsprechend analysiert werden, in welchen Formen und mit welchen Argumenten daran Kritik geäußert wurde. Sie hatte nämlich nicht nur einen kultur- und konsumkritischen Hintergrund, sondern richtete sich insbesondere gegen die in den Heften in Bild und Wort zum Ausdruck kommenden traditionellen Geschlechterverhältnisse. Sie transportierten überwiegend ein „repressives Frauenbild“ und „repressive Muster zwischen den Geschlechtern“, hieß es in einer Untersuchung über „das Bild der Frau im Comic“ (Knigge/Schnurrer) von 1978. Als Ursache diagnostizierte man unter anderem, dass es sich um ein „Männermedium“ handele, das nicht nur überwiegend von Männern konsumiert, sondern vor allem produziert wurde.

### **Kurzbiographie**

Prof. Dr. Sylvia Kesper-Biermann,

seit 2017 Professorin für Historische Bildungsforschung an der Universität Hamburg, 2011-2016 Lehrstuhlvertretungen an der JLU Gießen, der LMU München und der Universität zu Köln, 1998



Gesellschaft für Comicforschung

Promotion, 2007 Habilitation in Neuerer und Neuester Geschichte, 1993-2011 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der JLU Gießen sowie den Universitäten Bayreuth und Paderborn.